

Thomas Arzt: „Das Unbehagen“

Horror im Gebirge

Von Eberhard Falcke

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 21.02.2025

Was er getan habe, um diesen Planeten besser zu machen, wird der Lehrer Lorenz Urbach von seinen Schülerinnen gefragt. Das stürzt ihn in eine Existenzkrise. Die treibt ihn schließlich auf Monsterjagd ins Gebirge. In seinem neuen Roman wagt sich der österreichische Dramatiker Thomas Arzt inhaltlich wie ästhetisch in halsbrecherisches Gelände.

Krisen allenthalben, wohin der Blick auch geht. Wie fühlt sich da der Mensch? Ein Mann von heute, genaugenommen: der Lorenz Urbach, seines Zeichens Deutsch- und Geschichtslehrer in Wien? Dessen Daseinsgefühl hat Thomas Arzt in seinem zweiten Roman zum Thema gemacht.

Schon der Titel „Das Unbehagen“ lässt ahnen, dass es hier unter der Oberfläche einer eher durchschnittlichen Existenz mächtig brodelt. Denn obwohl bei Lorenz bislang alles in recht gewohnten Bahnen verlief, den besorgniserregenden Zustand von Umwelt, Gesellschaft und Politik kann er nicht verdrängen.

Ein Lehrer voller Angst und Selbstzweifel

Jedes Mal trifft es ihn wie ein Schlag in die Magengrube, wenn die rebellische Jugend im Klassenzimmer von ihm wissen will, was er denn für die Rettung der Welt zu tun gedenke.

„Er selbst fühlte sich zunehmend überfordert, oder anders: Er misstraute der Überzeugung, noch etwas Sicheres über das Hier und Jetzt aussagen zu können. Die Eindeutigkeit, mit der im vergangenen Schuljahr Positionen eingenommen werden sollten (Weltkonflikte, ausgetragen in überfüllten Klassenräumen), ängstigte ihn.“

Als seine begabteste Schülerin gar den Nutzen der Literatur für das Leben in scharfen Worten bezweifelt, ist Lorenz zwar nicht gebrochen, aber doch mächtig geknickt. Sein Leben gerät aus dem Gleichgewicht. Eine Mischung aus Wut, Selbstzweifel und Midlife-Panik treibt ihn um und lässt ihn wiederholt ausrasten.

Thomas Arzt

Das Unbehagen

Residenz Verlag, Salzburg / Wien

270 Seiten

26 Euro

Zwischen Wirklichkeit und Wahn

So schnell wie sich diese Entwicklung vollzieht, so gedrängt und rasant ist die Erzählweise von Thomas Arzt, in der sich Handlungen, Gedanken und Erinnerungen in schnellem Takt abwechseln oder überlagern. Mündliche Rede rückt der Autor kursiv in den Textfluss ein, was das Tempo beschleunigt. Wahn- und Traumsequenzen zeigen die von wachsendem Unbehagen bestimmte Verfassung des Protagonisten in zugespitzter Form.

Zwischen Wirklichkeit und Wahn scheinen auch die Gedanken von Lorenz an die Jugendfreundin Theresa angesiedelt zu sein. Sie ist die dunkle, in ihrer schroffen Unbeugsamkeit dämonisch anmutende Gegenfigur zu der freundlichen Klara, die Lorenz schließlich geheiratet hat. Was würde die stets kompromisslose Theresa, so fragt er sich, angesichts der bedrohlichen Weltlage tun? Wäre sie zum Widerstand fähig?

Durchaus möglich! Lorenz traut ihr sogar zu, und hier dreht die Handlung ins Surreale, dass sie sich längst von der Zivilisation verabschiedet hat und zu jenem Monster geworden ist, das, wie die Medien berichten, in den Bergen Kühe und Schafe zerfleischt. Um darüber Klarheit zu gewinnen, macht sich Lorenz mit Rucksack und Zelt auf ins Karwendelgebirge.

Das archaische Grauen der Bergwelt ohne Bezug zum Akademikermilieu

Damit verwandelt sich der Roman vom Porträt eines krisengeschüttelten Zeitgenossen in eine alpine Schauergeschichte. Bei der Rast in einer Berghütte wird der Held von einem verschrobene Kauz über die neuesten Horrormeldungen informiert.

„Eine tote Kuh, hauchte der Mann mit unangenehmem Mundgeruch. Arge Sache, wispelte er weiter. Dicker als Lorenz war er und etwas älter. Er flüsterte das Folgende, als ginge es tatsächlich um Geheimes: Schauen Sie sich um. Alle tun so, als wäre nichts, doch alle wissen, es IST was. Alle sind nur DESWEGEN hier.“

Es ist ein kühner Schwenk, den Thomas Arzt hier vollzieht: vom urbanen Akademikermilieu hinauf in eine archaische Bergwelt mit blutigen Kadavern, zwielichtigen Wildschützen und düsteren Geheimnissen. Um die Erzähldramaturgie steht es jedoch nicht zum Besten. Immer wieder wird die Handlung von Rückblenden und schlecht motivierten Wendungen aus der Bahn geworfen. Darunter leidet die Anschaulichkeit. Mag sein, dass es hier um den Einzug des Unheimlichen in unsere zunehmend aus den Fugen geratene Welt gehen soll. Gut möglich, dass Theresa die dunkle Kehrseite der Zivilisation verkörpert. Wer weiß? Zweifellos hat der Autor Raum für allerlei Interpretationen geöffnet. Aber er hat es versäumt, die beiden Teile seines Romans auf überzeugende Weise in eine aussagekräftige Beziehung zu setzen. Aus diesen Gebirgshöhen jedenfalls fällt weder ein klärender noch ein tatsächlich verstörender Blick auf die Konflikte der Gegenwart.